

# Wieder Worte

Die Patientenzeitung der Kliniken Wied



**Ausgabe 1/2004**

*Zwischen Adam und Eva*

# Liebe Leserin, lieber Leser,

der Untertitel unseres Schwerpunktthemas Männer und Frauen, „zwischen Adam und Eva“ ist gedacht als Versuch der Einschränkung, wo sollte man sonst in der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte anfangen? Im Universum, beim Urknall, bei der Verdichtung / Verfestigung der Gase, dem Staub, dem Wasser, den ersten Zellen, den Pflanzen, den Fischen, Landgängern, Tieren, Ratten, Affen, Australopithecus, Homo Erectus, Homo Sapiens, in Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, Neuzeit, frühes und spätes Mittelalter ... ?

Adam und Eva, wie war das doch mit den beiden, sie wurden verführt, aßen von den verbotenen Früchten, wurden aus dem Garten Eden gejagt und damit habe alles angefangen. Und gemeint ist bei diesem Anfang wohl eher das „Dilemma, das Elend“ *zwischen* Adam und Eva (wie ging es mit den beiden weiter?), *zwischen* Mann und Frau. Weder der Mann, noch die Frau werden einzeln betrachtet oder als Problem an sich identifiziert, sondern es geht um das *Zwischen*. Das *Zwischen* lebt in der Beziehung, dem gegenseitigen Verhalten als Ausdruck und Summe von Gefühlen, Gedanken und Einstellungen. Über viele Generationen und unterschiedlich in den Kulturen entwickelt, ausdifferenziert, verworfen, verboten, unterdrückt, wiederentdeckt. Kampf zwischen den Geschlechtern historisch, philosophisch, religiös oder politisch begründet. Oder ungleiche Chancen durch ein doppeltes Chromosom? Vom Matriarchat über das Patriarchat, von der Quotenregelung zur Gleichstellungsbeauftragten. Es könnte doch alles viel einfacher sein: der Mann lenkt, die Frau denkt und beide sind der Überzeugung, dass ihre Art der Beziehungsgestaltung und Einflussnahme letztendlich die Richtige oder Machtvollere ist.

Also, so einfach geht es nicht und das spürt wohl jede Frau und jeder Mann in den täglichen Begegnungen, den dabei gemachten gemeinsamen Erfahrung und den dadurch immer häufiger vorhersehbaren Abläufen, „im Guten“ wie „im Bösen“. Diese Vorhersehbarkeit klingt nach Langeweile, wenig Neuem und birgt die Gefahr, kleine Veränderungen nicht mehr wahr nehmen zu können. Auf diese Weise droht das *Zwischen* zu ersticken, Bewegungen werden von der Last der Erfahrung erdrückt, negative Beeinflussungen von außen nicht rechtzeitig wahrgenommen. *Zwischen* (Adam und Eva) ist überall, nicht nur in der Lebensgemeinschaft der Familie oder Partnerschaft, den kollektiven Beziehungen am Arbeitsplatz, im Freizeitbereich, Straßenverkehr usw. . Ohne *Zwischen* können keine tragfähigen Beziehungen entstehen, *Zwischen* lässt sich weder dauerhaft verdrängen, noch lässt sich *Zwischen* mit einem Suchtmittel beeinflussen oder geschweige denn herstellen. Oft scheint es aber so, als sei das Suchtmittel an die Stelle des *Zwischen* getreten und gaukelt über Jahre etwas vor, was längst nicht mehr ist oder noch nie vorhanden war. Wie gut, dass in jedem Ende die Chance zum Neubeginn bereits anlegt ist.

In diesem Sinne wünscht Ihnen die Redaktion viel Spaß beim lesen, auch *zwischen* den Zeilen.

Herzlichst Ihr  
Ingolf Issele-Domberg

Bild zu Artikel nächste Seite



„Während er zielstrebig auf die andere Seite marschiert, genießen sie den Nervenkitzel der Gefahr.“

## Titelbild:

Engel sind Wesen zwischen Mann und Frau: im wahrsten Sinne des Wortes "zwischen" - Mann und Frau gleichzeitig (androgyn) und vermittelnd-begleitend in Liebe und Leben. Bild aus: Diana Coopers' Engel-Karten (52 Karten; 14.- EUR; ISBN 377877185X)

# Frauen sind anders. Männer auch. ... damit es spannend bleibt.

Typisch weiblich – typisch männlich? Gibt es das? Wenn wir über das „Geschlecht“ eines Menschen sprechen, können wir dies unter verschiedener Perspektive tun. Da gibt es zum einen die biologische Ausstattung, die uns mehr oder weniger eindeutig zum „Mann“ oder zur „Frau“ macht. Aber wir wissen inzwischen, dass der Einfluss der Sozialisation – beginnend im Mutterleib und bis zum Ende unseres Lebens – vielfältigen und entscheidenden Einfluss auf unsere Identität als Mann oder Frau nimmt und darauf, wie wohl wir uns in unserer männlichen oder weiblichen Haut fühlen.

Wissenschaften, die sich mit dem „kleinen, feinen Unterschied“ beschäftigen, reichen von der Biologie über die Medizin, die Psychologie, die Soziologie bis hin zur Anthropologie und Philosophie. Aber auch in den anwendungsorientierten, technischen Fächern spielt zunehmend das Merkmal des Geschlechts eine größere Rolle, wenn es zum Beispiel um die Handhabbarkeit von Maschinen oder die Vermittlung von Sachverhalten und Informationen geht. Frauen – so sagt man – sind eher vorgangsorientiert, Männer eher lösungsorientiert. Dabei tragen unterschiedlich nuancierte Prozesse des Denkens und der Informationsverarbeitung, Wahrnehmungstendenzen und Prioritätensetzungen bei Männern und Frauen zur Art der Weltsicht und Problemlösung bei. In der biologischen Ausstattung differieren Mann und Frau aufgrund der weiblichen (XX-) und männlichen (XY-) Geschlechtschromosomen und der damit verbundenen phänotypischen körperlichen, hormonellen und physiologischen Charakteristika. Untrennbar mit der Entwicklung der Geschlechtsrolle verbunden sind jedoch auch die unterschiedlichen Reaktionen der Umwelt auf Junge oder Mädchen, die gesellschaftlichen Anforderungen an Mann und Frau und die Unterstützung für männliches bzw. weibliches Verhalten.

Das Gehirn des modernen Mannes wiegt im Durchschnitt mit 1400 g etwa 125 g mehr als das der durchschnittlichen Frau. Dass Frauen dennoch im Mittel bezüglich der Intelligenz nicht schlechter abschneiden, haben sie auch dem

Umstand zu verdanken, dass sie einen höheren Vernetzungsgrad zwischen beiden Hirnhälften aufweisen, was unter anderem dazu führen dürfte, dass sie besser verschiedene Dinge gleichzeitig tun können.

Frauen leben in unserer Kultur etwa 7 Jahre länger als Männer. Dabei leiden sie etwa 3 x häufiger unter Depressionen, 10 x mehr an Kopfschmerz, weisen einen höheren Medikamentenkonsum und häufigere Arztbesuche auf und erkranken öfter an psychischen und psychosomatischen Erkrankungen. Männer sind häufiger suchtmittelabhängig und verüben sehr viel häufiger Gewalttaten und Morde als Frauen. Inwieweit man/frau diesen Angaben vertrauen kann, ist jedoch ungewiss angesichts der Tatsache, dass Ärzte und auch Ärztinnen Frauen anders wahrnehmen als Männer, selbst wenn sie wegen den gleichen Beschwerden kommen. Dies hat wahrscheinlich auch damit etwas zu tun, dass Frauen Krankheiten und Befindlichkeitsstörungen anders wahrnehmen und kommunizieren als Männer. Wenn aber eine Frau, die beim Arzt über Kopfschmerz klagt, anders gesehen und behandelt wird als ein Mann, kann es für beide zu Fehlbeurteilungen kommen.

Wie unterschiedlich Mann und Frau bezüglich ihrer Bedürfnisse nach Zuneigung und Liebesbeweis sein können, zeigt diese kleine Geschichte: „Um seine Liebe zu ihr zu beweisen, erklimmte er die höchsten Berge, durchschwamm die tiefsten Meere und zog durch die weitesten Wüsten. Doch sie verließ ihn ... weil er nie zu Hause war.“

Männer und Frauen sind im Erleben und Verhalten nicht gleich, aber gleichwertig. Die Unterschiede sichern nicht nur das Überleben der Art, sondern sie machen unser Leben interessant und lebenswert. Ein wenig Verständnis für „typisch weibliche“ und „typisch männliche“ Verhaltensweisen kann uns helfen, zwischenmenschliche Krisen besser zu bewältigen und Alltag, Arbeit, Liebe und den „Rest“ schöner und erfolgreicher zu machen.

Wilma Funke

# War Eva tatsächlich Adams erste Gefährtin?

Nach dem Alten Testament ja – doch nach einem jüdischen Mythos schuf Gott zuerst Lilith, die ihn verließ und zu einer Dämonin wurde.

Es ist nicht genau überliefert, wann die Gestalt der Lilith im jüdischen Mythos auftaucht. Ben Sira, der um 600 v. Chr. gelebt haben soll, schrieb im „Midrasch“ (einem erklärenden Text in der jüdischen Religion) folgendes auf: „...Gott schuf zunächst Adam und Lilith, beide aus Erde. Sie begannen jedoch bald um ihre Gleichberechtigung zu streiten, und weil keiner von ihnen unterliegen wollte, entfloh Lilith durch die Luft. Sie ließ sich auch durch drei Engel nicht zur Rückkehr bewegen. Adam bat darum Gott um eine neue Frau und bekam schließlich seine Eva...“ Der Lilith-Mythos fand auch Eingang in die Kabbala, das esoterische Schrifttum der Juden. In dessen Hauptwerk, dem Buche „Sohar“, wird sie als - Unheil bringende – Verführerin des Mannes dargestellt: „...Sie schmückt sich wie eine buhlerische Frau mit allerlei Zierrat, ihre Haare sind rot wie eine Rose, ihre Worte sind sanft wie Öl, ihre Lippen süß von aller Süße der Welt. Jene Toren, die bei ihr einkehren und diesen (mit Schlangengift als Aphrodisiakum vermischten) Wein trinken, treiben mit ihr Hurerei. Erwachen sie später, tötet sie sie und wirft sie mitten in die Hölle...“ Lilith wird in der Kabbala als Gefährtin des Samael apostrophiert – Samael bedeutet im Hebräischen Teufel.

Über Palästina machten die Griechen Bekanntschaft mit Lilith und vermischten sie mit der Göttin Hekate, die man sich als die Herrin von Zauber – und Spukerscheinungen vorstellte. In den Schriften spätantiker nichtjüdischer Gnostiker aus dem 4. Jh. n.Chr. ist eine Legende erhalten, nach der Lilith den israelitischen Propheten Elias verführt habe:...Sie behauptet, Kinder von ihm zu haben – er jedoch bestreitet dies, weil er in Heiligkeit gelebt habe. Daraufhin sagt sie: „Im Schlaf, in deinen Träumen wurdest du oft entleert durch den Ausfluss deines Körpers,

und da habe ich deinen Samen empfangen.“ Dieses Motiv von der „Samenräuberin“ Lilith taucht im Christentum immer wieder auf. Die „böse“ Lilith fand überall willige Ohren, als Gestalt, mit der man sich so manches ansonsten Unbegreifliche erklären konnte und eine Brücke zu den „Hexen“ war geschlagen. In den Hexenprozessen wird Lilith zur Buhlschaft des Teufels, weil sie ihm hilft, die Frauen zu verführen. Sie selbst ist eine Hexe von hohem Rang und erscheint bei den großen nächtlichen Zusammenkünften – so auch auf dem Blocksberg – und wird von Goethe dann in der Walpurgisnacht-Szene im „Faust“ dargestellt. Mephistopheles lässt er sagen:

*„Betrachte sie genau. Lilith ist das. Adams erste Frau. Nimm dich in Acht vor ihren schönen Haaren, vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt. Wenn sie damit den jungen Mann erlangt, so lässt sie ihn sobald nicht wieder fahren.“*

Den Aberglauben von Lilith als böser Dämonin haben die aufgeklärten Menschen abgelegt.



Was aber an dieser Legende von Lilith als Adams erster Frau heute so fasziniert, ist nicht so sehr der Mythos selbst, sondern weil sich damit schon am Anfang der Menschheitsgeschichte eine Kontroverse eröffnet: das Problem der Gleichheit respektive Ungleichheit von Mann und Frau! Der Machtkampf zwischen Adam und Lilith widerspiegelt den uralten Geschlechterkampf zwischen einer patriarchalischen Einstellung des Mannes einerseits und den Forderungen der Frau nach Unabhängigkeit und Gleichberechtigung andererseits. Sowohl in der Antike als auch im Mittelalter hatte die Frau dem Manne „untertan“ zu sein, denn „der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne, stammt es doch aus Adams Rippe“. Nicht Adam wurde verführt, sondern das Weib Eva wurde es durch die Schlange Lilith, weil sie deren Worte für Wahrheit nahm und sündigte. Und später stand die sündige und somit schuldhaftige Frau als Hexe mit dem Teufel im Bunde und musste bestraft werden.

Die Persönlichkeit der Frau war auf solchen Grundlagen entmündigt und zum Besitz des Mannes gemacht worden. Die Frauenemanzipation der letzten Jahrhunderte begehrte genau dagegen auf und erkor sich Lilith als Symbolfigur aus, um Gleichberechtigung und Unabhängigkeit zu erkämpfen.

S. Waldmann



## Ehe . . .

*Man sollte sich beim Eingehen einer Ehe die Frage vorlegen: Glaubst Du, Dich mit dieser Frau bis ins hohe Alter hinein gut zu unterhalten? Alles andere in der Ehe ist vorübergehend, aber die meiste Zeit des Zusammenlebens gehört dem Gespräche an.*

Nietzsche

.. dies würde ich umgekehrt auch so sehen, oder?

W. Funke

# Personelles

MitarbeiterInnenwechsel vom 09.10.2003 bis zum Redaktionsschluß am 19.04.2004

## Gekommen:

03.11.2003 Christian Schreiber (Zivi), 01.01.2004 Judith Alferink (Ärztin), John Collins (Ergotherapeut), Sabine Dückers (Dipl. Psychologin), Barbara Köhl (Dipl. Sozialpädagogin), Katharina Müller (Azubi Küche), Frank Terstegen (Ergotherapeut), 01.02.2004 Diana Schöttle (Krankenschwester), 16.02.2004 Timo Graulich (Physiotherapeut), 01.04.2004 Kathrin Ahrweiler (Dipl. Sozialpädagogin), 13.04.2004 Brigitte Kratzl (Reinigung), 15.04. Julia Virnich (Dipl. Psychologin).

## Gegangen:

31.10.2003 Alexandra Voß (Dipl. Psychologin), 30.11.2003 Diana Schöttle (Krankenschwester), 31.12.2003 Ursula Holthaus (Ergotherapeutin), Achim Sattler (Dipl. Sozialpädagogin), Heike Schneider (Physiotherapeutin), 31.01.2004 Bernhard Dorenkamp (Dipl. Psychologe), Benjamin Hähle (Zivi), 31.03.2004 Judith Alferink (Ärztin), Andreas Engel (Krankenpfleger), Bettina Pohlmann (Dipl. Psychologin).

Personalverwaltung



## Abo-Faxformular

Regelmäßiger Bezug der Patienten-Zeitung der Kliniken Wied

### Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn Ihnen unsere Zeitung gefällt, können Sie diese zum Vorzugspreis von 5,00 € für zwei Ausgaben pro Jahr mittels Einzugsermächtigung beziehen.

### Lieferanschrift

Name \_\_\_\_\_

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Hiermit ermächtige ich die Kliniken Wied, den Bezugspreis von jährlich 5,00 € von meinem nachstehenden Konto bis auf Widerruf ein zu ziehen und die maßgebenden Daten zu speichern. Die Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes bleiben unberührt. Die Abbuchung erfolgt jährlich.

Kontoinhaber:

Bank:

Kontonummer:

BLZ:

\_\_\_\_\_  
Datum/Unterschrift



**Facheinrichtung für psychosomatische Medizin · Behandlung von Abhängigkeitserkrankungen**

**Im Mühlental · 57629 Wied**

Telefon 0 26 62 / 8 06-0

Telefax 0 26 62 / 8 06-124

E-Mail · info@kliniken-wied.de

Homepage · www.kliniken-wied.de

(02662) 806 124